

Einblick: Wie ein lebendes Museum präsentiert sich Stone Town. Hier: der frühere Sultanspalast



AFRIKAS SCHÖNSTES GEHEIMNIS

Schon der Name führt Sehnsucht im Untertitel – doch Sansibar ist viel mehr als ein Palmen-Paradies im Indischen Ozean. DONNA-Autorin Andrea Tapper hat einige Monate auf der vor Tansania liegenden Insel gelebt und dort nicht nur Urlaubseindrücke gesammelt. Hier packt sie ihre Schatzkiste aus

Weitblick:
Strände ohne Ende
finden Sonnen-
anbeter auf Sansibar
mehr als genug

FOTOS: JEAN-DENIS JOUBERT/LAIF; ALVARO LEIVA/PRISMA



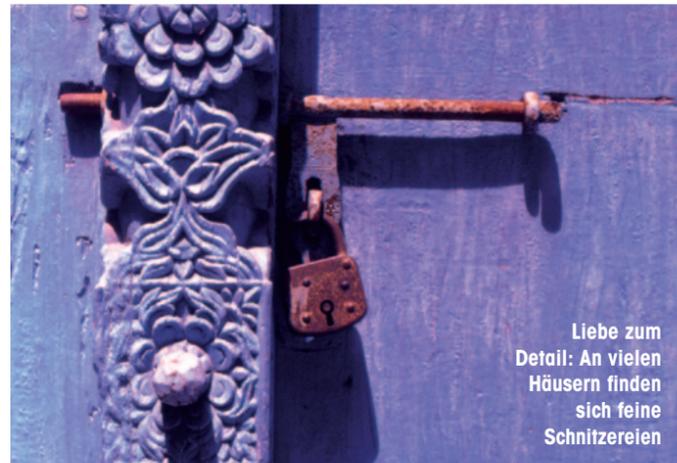
Direkt am Strand von Nungwi: das „Z-Hotel“



Drinks auf der Dachterrasse und Insel-Antiquitäten – das Boutique-Hotel „Emerson Spice“ bietet von allem nur das Beste



Für DONNA auf Entdeckungstour: die Hamburger Autorin Andrea Tapper in Stone Town



Liebe zum Detail: An vielen Häusern finden sich feine Schnitzereien

Um 15 Uhr – „saa tisa“, wie man hier sagt – bin ich mit Amina zur Henna-Bemalung verabredet. „Saa tisa“ bedeutet so was wie „neunte Stunde des Tages“ in der Zeitrechnung der Swahili, bei denen Tag und Nacht getrennt gezählt werden. Das sagt schon mal einiges über das gemächliche Leben zwischen Palmen, Altstadt und Strand, hier an der Küste Ostafrikas, sechs Grad südlich des Äquators, wo sich die Dunkelheit ganz plötzlich wie ein Schleier über das Land legt. Wo die Tage sonnendurchtränkt und die Nächte sternklar sind, duftgeschwängert von Jasmin, Holzkohlefeuern und Sandelholzparfums.

Während ich auf Amina warte, schaue ich von meiner Terrasse auf das mehr als 1000 Jahre alte Labyrinth von Stone Town, dem histori-

schen Zentrum von Sansibar-Stadt mit seinen Gassen, Hunderten von Shops, kunstvoll verzierten indischen Handelshäusern und halb verfallenen arabischen Palästen. Ohne diese Altstadt wäre das Eiland nur ein weiteres Paradies im Indischen Ozean, mit Traumstränden und türkis schimmerndem Meer. Aber so ist es eine Insel mit Eigenleben, ein bisschen 1001 Nacht, ein bisschen Afrika zum Anfassen.

Amina will mir ein Henna-Tattoo auftragen. Die filigranen Ornamente sind ein beliebter traditioneller Körperschmuck der Frauen hier. Meine Besucherin wirft ihren schwarzen Schleier ab, und zum Vorschein kommt eine 42-jährige schlanke Frau in Jeans und Glitter-T-Shirt, mit kajalumrandeten Mandelaugen – und einem ziemlich frechen Lächeln. „Wohin mit dem Tattoo, Amina?“ frage ich.

„Hmh“, sagt sie und deutet auf ihre inneren Oberschenkel und ihr Dekolleté: „Da haben wir es gern...“ Und während sie das Henna wie eine Tortenverzierung behutsam auf meine Haut pinselt, habe ich Zeit, über das Geheimnis von Sansibar nachzudenken.

Viel Tradition – und immer mehr Moderne

Der Gewürzarchipel im Indischen Ozean, halb so groß wie Mallorca, mit 2 Millionen Einwohnern, 37 Kilometer vor dem Festland von Tansania gelegen, scheint seltsam aus der Zeit gefallen. Aus Szenetreffs wie der „Tatu-Bar“ schallt ein Song von Adele übers Meer, nebenan in der Madrasa (Koranschule) büffeln Jungs und Mädchen, streng getrennt. Auf Plantagen im Landesinnern ernten Arbeiter noch von Hand Gewürz-



Leinen los: Noch heute legen alte Daus (Segelschiffe) in Sansibar ab und lassen sich vom Wind über den Indischen Ozean bis Arabien treiben

FOTOS: TAPPER (2); STEVE OUTRAM/AURORA/LAIF; PAUL JOHNSON/GETTYIMAGES



Ziemlich gut betucht: Farbenfrohe Kangas sind die Pareos von Ostafrika (rechts)



Strandschönheiten: Trish (oben links) lädt sonntags zum Brunch an die menschenleere Küste von Michamvi (links)



nelken, und gleichzeitig spulen Luxushotels das volle Wellnessprogramm von heute ab. Und überall treffe ich Frauen wie Amina, außen verhüllt, innen modern, witzig, aufgeschlossen.

Sansibar, so viel steht fest, ist eine Explosion für die Sinne und (noch) Afrikas bestgehütetes und, wie ich finde, schönstes Geheimnis. „Je länger ich hier lebe, desto weniger verstehe ich es“, verrät mir Inselveteran Emerson Skeens, 59. Der Psychotherapeut kam vor 22 Jahren aus den USA – und blieb: „Besuch uns doch heute Abend auf der Dachterrasse“, sagt er, „dann zeige ich dir Sansibar von oben.“ Zum Sonnenuntergang treffen sich im „Emerson Spice“, dem authentisch restaurierten Trendhotel des Ex-New-Yorkers, Einheimische und Urlauber, Geschäftsleute, Entwicklungshelfer und Krisenreporter. Das Eiland ist die Oase des unruhigen Kontinents geworden. Emersons Penthouse in einem

mehr als 150 Jahre alten Händlerhaus scheint über der nur etwa einen Quadratkilometer großen Altstadt mit ihren 48 Moscheen und zwei Kirchen zu schweben. Im Abendlicht spielen Kinder Fußball am Stadtstrand. Aus Grillfeuern des Forodhani-Nachtmarkts am alten Fort steigt Rauch in die Höhe. Das Meer hat sein silbernes Nachthemd angelegt und wiegt eine Armada alter Holzsegelboote in den Schlaf.

Geschichtsunterricht bei Lachs-Pâté

„Die Daus haben die Insel reich gemacht“, sagt John da Silva, 75, dessen Vorfahren einst aus dem indischen Goa einwanderten, und baut für seinen Laptop-Vortrag eine Leinwand auf. Es gibt Lachs-Pâté und Passionsfrucht-Ceviche – und Nachhilfe vom Stadthistoriker: „Zu seiner Blütezeit um 1850 gehörte Stone Town zu den reichsten Orten der Welt, nach New York, London und Paris. Es gab zwar

kaum Straßen, aber eine Rolls-Royce-Werkstatt“, erklärt er und lugt hinter seiner randlosen Brille hervor. Omanische Sultane, britische Entdecker, indische Handelsleute, persische Buchhalter – sie alle prosperierten, im Rhythmus der Monsunwinde, vom Handel mit Sklaven, Gewürzen, Elfenbein, Gold. Deutschland verzichtete 1890 im Tausch gegen Helgoland auf Gebietsansprüche; 1964 heimste das sozialistische Tansania Sansibar ein, die Perle zerfiel. „85 Prozent der Häuser sind heute akut vom Einsturz bedroht“, beschreibt der Historiker die Folgen der Revolution à la Kuba. Erst mit dem Tourismus und unter UNESCO-Schutz werden mehr und mehr Gebäude saniert – wie Emersons Dachterrasse.

Sansibar stellt Urlauber vor eine Grundsatzentscheidung: Stadt oder Strand? „Am besten beides“, raten mir Emerson und die TV-Journalistin Ramona da Silva, die ihren Onkel nach seinem Vortrag

abholt. Also nichts wie los! 86 Kilometer lang und 30 Kilometer breit, hat Sansibar ideale Urlaubsmaße. Mal im Miet-Jeep, mal im Sammeltaxi fahre ich an Dörfern mit Lehmhütten und Palmenhainen vorbei und sehe im Jozani-Urwald seltene Red-colobus-Äffchen mit Silberbärtchen von Ast zu Ast turnen. Dutzende von weißen Traumstränden im Norden und im ruhigeren Osten sind in zwei, drei Stunden bequem von Stone Town aus zu erreichen.

Meeresschildkröten und Kräuterzauber

Meine Tage in Nungwi an der Nordspitze Sansibars sind so heiß, dass ich lange überlege, ob ich die fünf Meter bis zur Liege unterm Strohschirm überwinden – oder lieber weiter in meiner 35 Grad warmen Badewanne, dem Indischen Ozean, planschen soll. Im Backpacker-Hotel „Kendwa Rocks“ glüht der Sand bei legendären Vollmondpartys. In Matemwe sehe ich Fischerinnen beim Ernten von Seegras zu – der neue Exportschlager für den japanischen Markt. Am besten gefallen mir allerdings die Strände im Südosten bei Michamvi: Im „Upendo“ verwöhnt die sympathische Trish Dhanak ihre Gäste beim Sonntagsbrunch mit frischen Krabben und chilliger Musik. Ihre Strandvilla hat zwar ein Strohdach, sieht aber von innen aus wie ein modernes Loft.

An der Südspitze vor Fumba schwimme ich mit Delfinen und sehe Meeresschildkröten tief in die Augen. „Safari Blue“ nennt sich der Dau-Trip: Wir ankern an einer Sandbank, essen Hummer mit den Fingern und dösen auf geflochtenen Betten im Schatten eines Baobabbaums. Auf einer Gewürzplan-

tage schnuppere ich an frischer Zimtrinde. Ob ich an seiner Zaubermischung „Body Perfect“ interessiert sei, fragt Saidi, mein Guide und Kräuterkenner: Als Tee getrunken, sei dies sein erfolgreiches Abnehmmittel, mit Kurkumawurzel, Ingwer und Zitronengras. Ich kaufe gleich die Familienpackung.

Und dann zieht es mich zurück in die Stadt. Als ich dort nachmittags Ramona da Silva treffe, lacht mich die 33-Jährige aus: „Auf Saidi sind wir alle schon reingefallen...“ Sie will mir in Stone Town eine andere Beauty-Adresse zeigen: das „Mrembo Spa“ der Holländerin Stefanie Schoetz, die nur Naturzutaten wie Papayas und Vanille verwendet. Auf dem Weg dorthin schlendern wir an dem eher unscheinbaren Haus vorbei, in dem 1946 Rockstar Freddie Mercury zur Welt kam. Und bewundern die ausgefallenen Afro-Print-Outfits von Doreen Mashika, der lokalen Star-Designerin.

Wird der sinnenfrohe Mix aus Alt und Neu Bestand haben? Passen strenge muslimische Sitten und westlicher Urlaubsspaß auf Dauer zusammen? Sieht ganz danach aus. Oder um es mit Inselkenner Emerson Skeens zu sagen: „Sansibar war immer schon kosmopolitisch.“

Im Palmengarten des Palace Museum posiert im letzten Tageslicht eine Braut der Neuzeit mit grünem Glitzerschleier und Plateau-Pumps neben ihrem hübschen Kerl in Pluderhosen – und winkt mich strahlend heran. Über dem Sultanspalast House of Wonders legt sich die Neumondsichel auf den Bauch. Ich freue mich über mein Tattoo, das jetzt meinen Fuß zierte, und spüre schon jetzt, dass die Sehnsucht nach Sansibar unstillbar sein wird. ■

TIPPS & INFOS

ANREISE

Mit Turkish Airlines ab 630 Euro (über Dar es Salaam); mit Condor über Mombasa ab 1200 Euro. Touristenvisum am Flughafen (50 Dollar).

ÜBERNACHTEN

Am Meer: „Robinson's Place“, einfache, aber gepflegte Öko-Häuser ohne Strom am einsamen Südoststrand, DZ ab 40 Dollar, robinsonspice.net; „Z Hotel“, trendige Pauschalunterkunft in Nungwi, DZ ab 200 Euro, thezhotel.com. **In der Stadt:** Boutique-hotel „Emerson Spice“, DZ ab 150 Euro, emersonspice.com; „The Swahili House“ mit lokalem Charme, DZ ab 65 Euro, theswahilihouse.com; „Mashariki Palace Hotel“, puristisch, in alten Palastmauern, DZ ab 200 Euro, www.masharikipalacehotel.com

ESSEN & TRINKEN

„Africa House“, Treff zum Sonnenuntergang in Stone Town; direkt daneben „Tatu“: Bar und Bistro am Meer auf drei Etagen; „House of Spices“: Swahili-Spezialitäten in fast musealem Rahmen, houseofspicesanzibar.com; „Upendo“, zum Sonntagsbrunch am Strand lädt Trish in Michamvi, upendoanzibar.com

ENTDECKEN & SHOPPEN

1000 Jahre Geschichte im House of Wonders und The Palace Museum. Massagen & Co. im Mrembo Spa, Tel. 0777/4301 17. Designkleider im Swahili-Stil: doreenmashika.com. Tagesstrip auf alten Daus: safariblue.com. Geführte Spice-Tour über Gewürzplantagen, buchbar in jedem Hotel.

